

Gedanken zum 5. Fastensonntag (Passionssonntag)

1.Lesung: Ez 37,12b-14

2.Lesung: Röm 8,8-11

Evangelium: Joh 11,1-45

Es sind keine einfachen Zeiten, in denen wir gerade leben. Innerhalb weniger Tage und Wochen ein fast kompletter Stillstand. Wer hätte das noch bis vor kurzem gedacht, wo wir uns Pläne machten für die kommende Zeit, beruflich und privat. Wenn man sonst die Nachrichten so sieht, wirken die Schreckensbilder eher fern und nun hat es auch uns getroffen. Mitten im Getriebe des Alltags tauchte es ganz plötzlich auf, dieses Wort, diese Bedrohung: CORONA, eine Pandemie. --- Alles Altgewohnte und Alltägliche wurde uns in kleinen Schritten genommen und überall lauert sie, die Gefahr, unsichtbar. Die Zahlen Betroffener steigen.

Im heutigen Evangelium geht es auch um eine aussichtslos erscheinende Situation:

Lazarus, der Bruder von Maria und Marta, ist krank, und sie senden Jesus eine Nachricht, da er ein Freund von ihnen ist. Zwei Tage später bricht er mit seinen Jüngern auf nach Betanien. Lazarus ist zu diesem Zeitpunkt schon verstorben. Zuerst Marta, etwas später auch Maria, machen Jesus Vorwürfe: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder Lazarus nicht gestorben. Marta räumt schnell ein, wie sehr sie aber an seine göttliche Vollmacht glaubt, während Maria ihm zu Füßen fällt und weint. Auch die anwesenden Juden weinen. Wir hören dann, dass sogar Jesus, der Sohn Gottes weint. Mich berührt es immer wieder neu, auch von seinen Tränen zu lesen. Es ist ihm nicht egal, was mit seinem Freund passiert ist, es ist ihm nicht egal, was mit uns Menschen passiert. Und er weint auch wegen unserer Zweifel. Vor kurzem gab es ein Bild, das über WhatsApp immer weiter geteilt wurde: Jesus, der die weinende Schöpfung, den Globus, behütend, tröstend und zärtlich im Arm hält.

Unser Glaube wird in Krisenzeiten auf eine große Probe gestellt: Mittendrin im Chaos, im Leid -- Hoffnung setzen auf einen unsichtbaren, oft unbegreiflichen Gott. Das ist nicht einfach. Glauben und Vertrauen hat immer mit „Nicht wissen“ zu tun. Wenn wir lieben und geliebt werden, in der Partnerschaft, in der Familie, ist es auch dieses Vertrauen darauf, dass der andere es gut meint. Aber Gott, er ist nicht mal sichtbar. Aus der Geschichte mit Mose und dem brennenden Dornbusch wissen wir, WIE Gott ist: „Ich bin der ich bin!“ Ich bin da!

Dieses heutige Evangelium bliebe dunkel und traurig, wenn es nicht die entscheidende Wendung nimmt: Mehrfach wird das Vertrauen erwähnt und auch der Glauben. Jesus spricht zu Marta: ***Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?*** Es ist das fünfte der sieben sogenannten „Ich-bin-Worte“ Jesu im Johannes-Evangelium. Lazarus, bereits vier Tage tot und schon dem Verwesungsprozess preisgegeben, wird auferweckt. ***Lazarus, komm heraus!*** Jesus handelt mit einem Zeichen, damit die Zweifler glauben.

Wie geht es uns damit? Wo stehen wir? Wo stehen Sie? Glaubst du das? Wie oft werden Menschen rund um den Globus in diesen letzten Wochen und Monaten dasselbe gedacht, dasselbe gebetet haben: Gott, wo bist du? Siehst du uns nicht? Hörst du uns nicht? Lass uns doch nicht allein, hilf uns!! ---Es war ein schönes Zeichen unseres Papstes, dass er am Freitag-

abend mit uns zusammen und für uns gebetet und uns gesegnet hat. Ich kann Ihnen die Angst nicht nehmen, aber ich kann Ihnen versuchen Mut zu machen: Vertraut! Mitten hinein in unsere Wüstenzeit und den dunklen Nebel des Todes spricht Jesus auch heute: ***Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben.*** Vertraust du mir? Ein Vorgeschmack auf Ostern.

Die Strophen eines bekannten Liedes lauten:

- 1. Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinah nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.*
- 2. Fühlen, wo Gefühle sterben, Licht seh ´n da, wo alles dunkel scheint. Handeln anstatt tatenlos zu trauern, trösten auch den, der ohne Tränen weint.*
- 3. Wach sein, Zeichen klar erkennen, helfen trotz der eignen großen Not. Aufsteh ´n gegen Unrecht, Mord und Lüge, nicht einfach schweigen, wo die Welt bedroht.*
- 4. Trauen dem, der uns gesagt hat: Seht doch, ich bin bei euch alle Zeit? Mit uns ist er auch in unserm Suchen, bis wir ihn schau ´n im Licht der Ewigkeit.*

Gebt nicht auf damit, ihm zu vertrauen, zu ihm zu beten und euren Blick auf Ostern zu richten. Und mit diesem Mut, geht weiter, an SEINER Hand, mitten durch die Wüste. Er wird da sein, ER kommt entgegen. Für Gott ist nichts unmöglich. Darauf vertraue ich!



Foto: pixabay.de

Aktion:

In der Schortenser Kirche Heilige Dreifaltigkeit steht ein großes Holzkreuz während der Fastenzeit – Gebete, Sorgen und all das, wo Gott um „Wandlung/Veränderung“ gebeten wird, dürfen Sie auf Zettel schreiben und an dieses Kreuz nageln. Manchmal braucht es so ein Zeichen, eine Aktion, um Gefühle zu ordnen oder loszulassen. Jesus trägt auch unser Kreuz mit, auch unser Leid. Diese Zettel werden zu Ostern verbrannt werden. Von Ostern her gesehen ist das Leid, das oft unvermeidbar ist, in einem anderen Licht.

Sonja Lücke, Pastoralreferentin